

Leonardo
Sendedatum: 26. Januar 2009

Schwerpunkt: Die unbekannte Elite – Türkeistämmige Akademiker

von Marcus Schwandner

Sprecher:

Özen Odag ist sieben Jahre alt, als ihre Eltern mit ihr und ihrer Schwester von Istanbul nach Deutschland ziehen. Die Familie verlässt die Türkei allerdings nicht, wie viele ihre Landsleute, auf der Suche nach Arbeit.

O-Ton:

„Die sind nach Deutschland gekommen, nicht um hier Geld zu verdienen, sondern um sich zu bilden. Das heißt, es waren von vorneherein Akademiker, die nach Deutschland gekommen sind. Bildung ist bei uns in der Familie extrem wichtig. Mein Vater ist Psychoanalytiker, er ist Mediziner, er hat seinen Facharzt in Deutschland gemacht und dann die Psychoanalyse in Hannover, meine Mutter ist Philologin, hat hier jahrelang als Lehrerin gearbeitet.“

Sprecher:

Özen und ihre Schwester werden hier eingeschult und machen schließlich in Köln auch ihr Abitur. Damit gehören die beiden Schwestern schon zur Elite, denn nur etwa sieben Prozent der türkeistämmigen Kinder machen das Abitur. Die Quote ist allerdings bei eingebürgerten Kindern wesentlich höher, wie der nordrhein-westfälische Integrationsbericht belegt. Demnach haben schon mehr als 30 Prozent aller 550 Tausend Ausländer mit deutschem Pass in NRW das Abitur. Genau wie auch bei deutschen Kindern ist dabei die Förderung durch die Eltern sehr wichtig, erzählt Dr. Aziz Kaba. Er hat Jura studiert, promoviert und arbeitet mittlerweile als niedergelassener Rechtsanwalt in Köln.

O-Ton:

„Ich glaube, ohne Familie wäre das gar nicht gegangen. Und, dass von Anfang an in der Familie der Wunsch da war, aus mir soll etwas werden, etwas Anerkanntes und nicht irgendwie ein Fabrikarbeiter, dass von Anfang an schon dieser Wunsch ausgeprägt war und dieser Wille dann auf mich übertragen worden ist, das hat eine große Rolle gespielt.“

Sprecher:

Auch der Familie Odag ist Bildung extrem wichtig. Özens türkische Herkunft hat während der Schulzeit kaum eine Rolle gespielt. Erst bei der Bewerbung um einen Studienplatz wird ihr Geburtsland wichtig. Denn die junge Frau erreicht nicht den Numerus Clausus für Psychologie, bekommt aber über das Ausländerkontingent einen Studienplatz. Für Ausländer sind nämlich immer eine bestimmte Anzahl Studienplätze reserviert. Während des Studiums in Düsseldorf und Heidelberg tritt ihre Nationalität wieder in den Hintergrund, obwohl sie eigentlich auffallen könnte.

O-Ton:

„Ich kenne wenig türkischstämmige Akademiker und Akademikerinnen. Ich kenne vor allem deshalb wenig, weil mein Fach relativ wenig besetzt ist mit Leuten mit Migrationshintergrund.“

Sprecher:

Das bestätigt Gülay Kizilocak vom Essener Zentrum für Türkeistudien. Die meisten türkeistämmigen Studenten bevorzugen ‚handfeste‘ Fächer. Männer wählen ein Ingenieursstudium, Medizin oder Jura. Und die Frauen?

O-Ton:

„Jura, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, sind dann von Frauen bevorzugte Fachbereiche, aber wenn man das so vergleicht, was diese selbständige Akademikerschaft angeht, glaube ich, türkischstämmige Frauen wollen gerne als Juristen arbeiten.“

Sprecher:

Die Essener Forscherin Gülay Kizilocak hat zusammen mit einer Kollegin die Bildung und Karriere von türkeistämmigen Mädchen und Frauen in Deutschland untersucht. Am Anfang hatten die beiden Wissenschaftlerinnen Schwierigkeiten überhaupt herauszufinden, um wie viele Studentinnen es eigentlich geht.

O-Ton:

„Sobald sie die deutsche Staatsbürgerschaft übernommen haben, tauchen sie in den Statistiken nicht mehr auf. Aber wir gehen von ca. 36 Tausend türkischstämmigen Studenten, die an den deutschen Hochschulen studieren, davon etwa über 41 Prozent sind Frauen.“

Sprecher:

Die selben Probleme, überhaupt Kontakt zu türkeistämmigen Akademikern zu bekommen, hatte auch der Krefelder Sozialwissenschaftler Kamuran Sezer. Er hat mit seinem Institut eine Studie über die in Deutschland lebenden türkeistämmigen Akademiker durchgeführt. Um möglichst viele Interviewpartner finden zu können, waren die Sozialwissenschaftler auf die Hilfe verschiedener Verbände und Vereine angewiesen.

O-Ton:

„Wir haben eine Online-Befragung aufgestellt, der Fragebogen umfasst 370 Fragen, unser Ziel war es, die Akademiker, wenn wir sie schon einmal erwischen und sie befragen können, dann einmal rundherum wirklich nach sämtlichen Lebensaspekten abzufragen, daher auch die 370 Fragen.“

Sprecher:

Zwei Ergebnisse der Befragung sollten nachdenklich machen: Jeder dritte türkeistämmige Akademiker will demnach in der Türkei sein berufliches Glück suchen und nicht in Deutschland bleiben. Das ist ein Armutszeugnis für die deutsche Integrationspolitik und ein Alarmzeichen dafür, dass gut ausgebildete junge Menschen keine berufliche Perspektive in Deutschland sehen. Doch der Krefelder Sozialwissenschaftler Sezer warnt vor voreiligen Interpretationen.

O-Ton:

„Es geht um Abwanderungswilligkeit oder Abwanderungsbereitschaft. Es geht nicht um eine konkrete Abwanderung. Das wird in der ein oder anderen Medie so dargestellt, aber so darf das dann halt nicht aufgefasst werden.“

Sprecher:

Mehr als jeder dritte Akademiker türkischer Abstammung wäre also zwar bereit, in die Türkei zu gehen, hat aber noch keine konkrete Absicht, wirklich zu gehen. Sezer vergleicht diese Situation mit den ersten türkischen Gastarbeitern. Auch sie haben die Frage, ob sie wieder in die Türkei zurückwollen, mehrheitlich bejaht. Dennoch sind die meisten hier geblieben. Ein Grund zu gehen, wäre für viele, dass sie sich hier nicht anerkannt fühlen. In der Studie des Instituts von Kamuran Sezer wurde daher auch um eine schriftliche Einschätzung der deutschen Integrationspolitik gebeten.

O-Ton:

„Das Ergebnis war sehr eindeutig. Und die Antwort könnte man so zusammenfassen, dass die türkischen Akademiker die deutsche Integrationspolitik sehr als unglaublich einstufen. Ich fasse es mal als ein Symptom auf, dieses Ergebnis, für die mangelnde Integrationspolitik in Deutschland. Nach meiner Auffassung gab es in Deutschland in den letzten 50 Jahren bis zur rot-grünen Regierung so gut wie keine Integrationspolitik.“

Sprecher:

Jeder fünfte in Deutschland lebende Mensch hat seine Wurzeln in einem anderen Land. Bei der Einbürgerung bilden die Türken seit dem Jahr 2000 die Mehrheit, ihr Anteil liegt zwischen 30 und 40 Prozent. Mittlerweile lebt die vierte Generation in Deutschland. Manchmal, vor allem bei den Akademikern, hat ein türkischer Name sogar Vorteile. So hat es zumindest die Psychologin Özen Odag erlebt.

O-Ton:

„Interessanterweise wurde meine türkische Identität erst dann relevant, als ich zur internationalen Universität nach Bremen gewechselt habe. Vorher in Heidelberg war das eigentlich kein Thema, das hat auch niemanden wirklich interessiert. Aber die internationale Universität, wo ich dann promoviert habe, das war so ein Umfeld, da war das wichtig, dass man aus einer anderen Kultur kommt und das hat die Leute interessiert. Und da habe ich eigentlich erst angefangen, das ein bisschen auszuleben und den Leuten davon zu erzählen.“

Sprecher:

In Gruppen brachten sich die Teilnehmer verschiedener Herkunft ihre Sitten und Kulturen näher. Özen Odag hat türkisch gekocht und Akademiker anderer Länder über das türkische Leben informiert. Außerdem hat die junge Frau eine türkische Tanzgruppe trainiert.

O-Ton:

„Diese Gruppe wurde echt berühmt in Bremen. „Oriental Dance Club“ nannte sich das, und die wurde wirklich berühmt auch außerhalb der Universität. Das war ganz klar ein Stück türkischer Kulturkreis mit türkischer Musik, zwar international besetzt, aber türkische Wurzeln. Das war toll.“

Sprecher:

Dieser Austausch zwischen verschiedenen Nationalitäten ist für die Zusammenarbeit extrem wichtig, sagt Professor Swetlana Franken. Die in Russland geborene Wissenschaftlerin kommt also selbst aus einem anderen Land und bietet an der Fachhochschule in Köln unter anderem Seminare zum Thema interkulturelles Management an. In gemischten Teams müssen die Studenten ganz praktische Aufgaben lösen. Vier Stunden pro Woche setzt sich diese Gruppe, die je zur Hälfte aus deutschen und türkeistämmigen Studenten besteht, mit den verschiedenen Qualitäten, Kommunikationsarten und Arbeitsweisen auseinander.

O-Ton:

„Deswegen bin ich sicher, dass die Studierenden, die das mitgemacht haben, dass sie genug sensibel sind und offen sind, dass sie dann später in ihren Jobs als Führungskräfte, sie werden das ganz anders wahrnehmen. Sie werden auf Menschen eingehen, sie werden versuchen, zu schlichten, sie werden versuchen, zu verstehen. Die Basis ist schon da. Es geht nicht anders, als in der Praxis voneinander lernen, durch gemeinsame Erfolgserlebnisse feststellen, dass es sich lohnt, diese Vielfalt zu leben.“

Sprecher:

Türkeistämmigen Studenten wird häufig zugeschrieben, risikobereiter zu sein, sich besser durchsetzen zu können, an viele Dinge anders heranzugehen und die

Deutsche Gesellschaft von außen betrachten zu können. Für die deutschen Studenten ist vieles einfach so normal, dass es nicht mehr auffällt. Sie sind, was die deutsche Kultur angeht, sozusagen betriebsblind. Die deutschen Studenten werden häufig als effektiv, zielstrebig und diszipliniert beschrieben. Diese Unterschiede sind wertvoll, sagt Swetlana Franken.

O-Ton:

„Sie tragen dazu bei, dass beispielsweise deutsch-türkische Gruppen, Arbeitsteams, dass sie kreativer sind. Sie ergänzen sich gegenseitig. Diese unterschiedlichen Eigenschaften führen zu einer Stärke in der Vielfalt. Wenn man es schafft, so eine Gruppe zu moderieren, zu leiten, dann kann ein gemischtes Team tatsächlich enorme Leistungen erbringen. Besondere, abweichende Eigenschaften der Türkischstämmigen, die können als Ergänzung betrachtet werden bei der Lösung von Problemen.“

Sprecher:

Türkeistämmige Menschen verändern sich natürlich auch, wenn sie über Jahre oder gar Jahrzehnte in Deutschland leben, studieren und arbeiten. Das hat zunächst aber nicht nur Vorteile, sagt die Psychologin Özen Odag. Denn lange Zeit fühlte die junge Frau sich hin- und hergerissen.

O-Ton:

„In Deutschland ist man nicht wirklich deutsch, und in der Türkei ist man nicht wirklich türkisch. Also man ist eigentlich weder, noch. Und das irgendwann hinzukriegen, dass man denkt, man ist nicht weder, noch, also das defizitär auszulegen, statt das zu machen, das als Privileg umzudeuten, das dauert Jahre.“

Sprecher:

Diese Fähigkeit, das Gute beider Kulturen zu vereinen, wird aber nicht von allen Personalchefs deutscher Firmen als Vorteil gesehen, sagt Swetlana Franken von der Fachhochschule Köln. Sie hat in den vergangenen sieben Jahren rund 200 Diplomanden betreut, 40 davon mit türkischem Hintergrund.

O-Ton:

„Aus Erfahrung weiß ich, dass die Menschen mit Migrationshintergrund, auch die Akademiker und sogar die Promovierten, die haben häufig Schwierigkeiten, irgendwo eine Stelle zu finden, die deren Qualifikationen entspricht, das heißt, häufig nimmt man eine Arbeit, die unter der Qualifikation liegt, wo man tatsächlich nie die Potenziale und Möglichkeiten einsetzen kann, wie es sonst möglich wäre unter anderen Bedingungen, und die auch für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft von Interesse sind.“

Sprecher:

Wie schwierig es für türkeistämmige Akademiker ist, zeigt eine Befragung von über 300 Absolventen an der Fachhochschule Köln. Demnach müssen sie sich häufiger bewerben, werden seltener zur Vorstellungsgesprächen eingeladen und brauchen ein Drittel länger, um eine Stelle zu bekommen als Deutsche. Das kann daran liegen, dass sie selten so gute Kontakte und Beziehungen zu Unternehmen haben, wie ihre deutschen Kommilitonen. Ein weiterer Grund: türkeistämmige Akademiker wollen eher nicht zu einer Arbeitsstätte pendeln oder gar umziehen. Das kann damit zusammenhängen, dass sie in der Regel auch früher eine Familie gründen und dieser keinen Umzug zumuten wollen.

Die Psychologin Özen Odag hingegen ist mit ihrem Partner an den Bodensee gezogen und bewirbt sich an der Universität in Zürich und an der internationalen Hochschule in Friedrichshafen. Hier wiederum zählt ein fremdländischer Name.

O-Ton:

„Ich glaube, dass es an der Zeppelin University, wo ich mich jetzt beworben habe für mehrere Lehraufträge, dass es da eine Rolle spielt. Weil das sind Universitäten, die sind international ausgerichtet, und die können natürlich mit so einem Namen viel anfangen. Genau so ist es an der Jacobs University gewesen in Bremen. Da ist so ein Name wichtig, weil die werben damit, dass sie internationale Leute einstellen. An staatlichen Universitäten in Deutschland ist das, glaube ich, relativ irrelevant, ob du aus Deutschland oder woher auch immer kommst.“

Sprecher:

Die meisten Firmen scheinen bei ausländischen Namen jedoch noch vorsichtig zu sein. Bei der Jobsuche fehlen vielen türkeistämmigen Akademikern im Gegensatz zu Deutschen häufig auch die Netzwerke und Kontakte. Die türkisch-deutsche-Plattform will genau diese Lücke schließen. Der Rechtsanwalt Aziz Kaba organisiert für die Mitglieder Symposien.

O-Ton:

„Wir organisieren die Studenten, tun aber die Unternehmer mit ins Boot. Wir haben sehr viele Unternehmen, namhafte, die sagen, sie wollen auch Türkischsprechende im Management haben und die halt nach Leuten, nach Köpfen suchen und teilweise auch in Aussicht stellen: Wir wollen in der Türkei investieren und wir brauchen jetzt zehn, zwanzig Leute. Oder: Wir wollen in den nächsten zwei, drei Jahren 100 türkischstämmige Akademiker einstellen.“

Sprecher:

Für ein deutsches Unternehmen zu arbeiten, das in der Türkei Geschäfte macht, könnte eine Perspektive für junge türkeistämmige Akademiker sein. Vor allem Frauen haben wohl direkt in der Türkei sehr gute Möglichkeiten, sagt Gülay Kizilocak vom Zentrum für Türkeistudien.

O-Ton:

„Sehr viele Frauen machen akademische Karriere, deren Anteil, im Vergleich zu Deutschland, sehr viel höher ist, also das Doppelte und sogar Dreifache. Nicht nur im akademischen Bereich, auch Frauen in führenden Positionen in der Wirtschaft, also in vielen großen Unternehmen machen Frauen sehr schnell Karriere. Obwohl der Anteil der beschäftigten Frauen in der Türkei sehr gering ist, trotzdem ist die Karrierechance in einem Unternehmen in der Türkei für Frauen viel, viel besser, als in vielen westlichen Ländern, sprich Deutschland.“

Sprecher:

Den Sozialwissenschaftler Kamuran Sezer würde das Angebot, eine gutbezahlte Stelle in der Türkei zu bekommen, jedoch nicht reizen. So wie ihm geht es vielen türkeistämmigen Akademikern. Sie sehen ihre Perspektive in Deutschland und haben eine bislang stark unterschätzte Bedeutung für die hier lebenden Türken. Das haben Kamuran Sezer und seine Mitarbeiter mit ihrer Studie herausgefunden. Die gut ausgebildeten Akademiker mit türkischem Hintergrund sind nicht nur Multiplikatoren. Sie haben wesentlich mehr Einfluss auf die in Deutschland lebenden Türken als angenommen.

O-Ton:

„Die sind wesentlich beteiligt dabei, die türkische Community in ihrer Meinungsbildung zu prägen, weil sie einen Universitätsabschluss haben, sind sie halt auch Ansprechpartner für alltägliche Probleme, für Empfehlungen. Dieses Potenzial ist nach meinem eigenen Empfinden und nach meinem Erleben ungenutzt. Da stellt man sich die Frage, warum Deutschland, das aktuell über den demographischen Wandel und Fachkräftemangel redet, einfach dieses Potenzial nicht erkennt und nicht zu nutzen weiß.“